



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Handbuch der Liebhaberkünste**

**Meyer, Franz Sales**

**Leipzig, 1890**

62. Spiegel

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-76086](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-76086)

auf das Bild soll und wie es aufhören muß, damit eine gute Verteilung zwischen Vorder- und Hintergrund, sowie ein gutes Format erreicht wird.

Hierbei kommt es erleichternd zu statten, wenn man in beliebige Pappdeckel rechteckige Öffnungen schneidet von verschiedenen Verhältnissen der Höhe zur Breite, wobei nur dieses Verhältnis, nicht aber die absolute Gröfse der Öffnungen in Betracht kommt.

Hält man diese durchlochten Pappdeckel der Reihe nach vor die betreffende Landschaft oder das zusammengestellte Stilleben, so läßt sich durch Hin- und Herschieben in der Richtung nach oben und unten, nach rechts und links, nach dem Auge zu und von demselben weg mit Leichtigkeit feststellen, auf welche Weise der Gesamteindruck des Bildes am besten ausfallen wird.

Für geübtere Augen ist das Mittel entbehrlich, den ungeübten kann es sehr wohl zu statten kommen.

In ähnlicher Weise kann man eine Glastafel benützen und auf dieser das Bild in rohen Umrissen mit dem Pinsel oder einer fetthaltigen Kreide skizzieren. Selbstverständlich muß während des Aufzeichnens eine Verschiebung des Auges in Bezug auf die Glastafel vermieden werden. Es existieren auch besonders hierfür gebaute Apparate, wobei die Tafel feststeht und die Einstellung durch die Verschiebung des an einem Stabe angebrachten Guckloches erfolgt. Ist hinter dem Sehloch ein Glasprisma angebracht, welches die Lichtstrahlen rechtwinklig bricht, so kann die Tafel, auf welche gezeichnet wird, horizontal liegen.

## 62. Spiegel.



Fig. 64. Spiegel zum Übersehen der symmetrischen Wirkung eines Ornamentes.

Um beim Entwerfen einer symmetrischen Ornamentpartie sich zu vergewissern, wie das Ganze aussieht, nachdem die Hälfte gezeichnet ist, und um etwaige Änderungen noch vor dem Überpausen vornehmen zu können, bedient man sich mit Vorteil des ebenen Spiegels. Ein rechteckiges Stück Spiegelglas ist der ganze Apparat, der zum Zwecke der Betrachtung mit einer seiner Umfangslinien so auf die Axe des symmetrischen Ornamentes gestellt wird, daß Papier und Spiegel einen rechten Winkel zu einander bilden. Der Spiegel darf keinen Rahmen haben, dagegen kann er

auf drei Seiten an den Rändern und auf der Rückseite des bessern Schutzes wegen mit Papier überklebt werden (Fig. 64).

An Stelle des Glasspiegels kann auch ein hochpoliertes Metallblech treten, welches in einer Hirschledertasche aufbewahrt wird.

### 63. Konvex-Spiegel.

Zu bestimmten Zwecken, hauptsächlich bei der Landschaftsmalerei, sind vielfach kleine Konvexspiegel in Rechteckform (etwa 10 auf 12 cm messend) aus weißem oder schwarzem Glas in Anwendung, um sich das Bild einer Gegend u. s. w. auf dieser Fläche zurechtzulegen. Der richtige Überblick und das Zusammenfassen sowie auch die Farbenstimmung werden dadurch erleichtert. Der Effekt im schwarzen Spiegel ist eigentümlich und wesentlich anders als beim gewöhnlichen. Diese Spiegel werden auf den Kanten und hinten mit Papier überklebt und in Ledertaschen aufbewahrt.

### 64. Modellierstifte.

Zum Modellieren in Thon, Wachs und ähnlichen bildsamen Massen dienen die Modellierstifte. Kleiner für Wachs, sind sie häufig aus Bein oder Elfenbein; größer für Thon, sind sie meist aus hartem Holze gefertigt.

Die bekanntesten und gebräuchlichsten Formen sind der gewöhnliche spindelförmige Stift, am einen Ende spitz-rundlich, am andern flach-rundlich zulaufend (Fig. 65 a); das „Kropfholz“ mit geschweiften Enden (Fig. 65 b); die „Spachtel“, am einen Ende zugespitzt, am andern schräg abgeflacht (Fig. 65 c); das „Messer“, ähnlich aber ausgesprochener als die Spachtel (Fig. 65 d); der „Ringstift“, an den Enden mit eingesetzten, umgebogenen Messingdrähten, besonders zum Wegnehmen des Thones geeignet (Fig. 65 e). Außerdem sind für Wachs auch Holzstifte mit Metallspitzen im Gebrauch (Fig. 65 f.).

Man läßt diese Stifte nach Wunsch vom Dreher anfertigen, wenn sie in den Zeichenmaterialienhandlungen nicht käuflich zu haben sind. Jeder Bildhauer wird die nächstliegende Quelle angeben können.

### 65. Plastolin, Plastocer und Thoncerat.

Unter diesen Namen sind bildsame, plastische Massen von künstlicher Zusammensetzung verstanden, die neuerdings häufig für Modellierarbeiten und zu ähnlichen Zwecken Verwendung finden. Während der gewöhnliche Modellierthon für größere Arbeiten, das Modellierwachs für kleinere Dinge dient, eignen die genannten